

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) und die Schlacht bei Wimpfen

Der längste Krieg der deutschen Geschichte wurde durch das Eingreifen auswärtiger Mächte zu einem europäischen Krieg. Ursache war hauptsächlich der Widerstreit der religiösen Bekenntnisse als Folge der Reformation. So standen auch im Südwesten des Reiches katholische und protestantische Fürsten einander als Feinde gegenüber, die Katholiken (Kaiser, Bayern) in der „Liga“ vereint, die Protestanten (Kurpfalz, Baden-Durlach, Württemberg) in der „Union“. Der Krieg begann 1618 mit dem Prager Fenstersturz. Nahezu alle Teile des Südwestens erlebten Durchzüge von Truppen und Kämpfe.

Der Pfälzische Krieg (1619-1622). 1619 setzten die Böhmen ihren katholischen König aus dem Haus Habsburg ab und boten die Krone einem protestantischen Fürsten an, dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz. Die meisten seiner Räte und mehrere befreundete Fürsten rieten ihm von der Annahme ab. Aber Friedrich entschied sich für die böhmische Krone. Mit Elisabeth, seiner jungen englischen Gattin, setzte er sich in die Reisekutsche und fuhr von Heidelberg nach Prag. Im November 1619 wurde er dort gekrönt. Fast genau ein Jahr später, im November 1620, verlor er gegen Tilly, den Feldherrn der katholischen Liga, die Schlacht am Weißen Berg bei Prag. Er floh durch ganz Deutschland bis in die Niederlande. Mit der böhmischen Krone hatte er auch die Pfalz verloren. Schon bald musste auch der Markgraf Friedrich Georg von Baden-Durlach sein kleines Land fluchtartig verlassen. Er hatte es gewagt, sich Tilly entgegenzustellen, und wurde in der Schlacht bei Wimpfen (1622) geschlagen. Tilly zog durch den Kraichgau und nahm Heidelberg.

Die verhältnismäßig ruhigen Jahre. Das Kriegsgeschehen verlagerte sich nach Norddeutschland. Der deutsche Südwesten blieb jahrelang weitgehend verschont. Es sah ganz danach aus, als würden der Kaiser und die katholische Liga endgültig den Sieg davontragen. Das Blatt wendete sich, als der Schwedenkönig Gustav Adolf auf die Seite der Protestanten trat (1630). Sein Siegeszug führte ihn tief in den deutschen Süden. Auch Baden-Durlach und Württemberg begrüßten ihn als Befreier. Das Kriegsglück blieb jedoch keiner Seite treu. Zunächst einmal verloren beide Parteien ihre größten Feldherrn: Gustav Adolf fiel in der Schlacht bei Lützen in der Nähe von Leipzig. Wallenstein, der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen, wurde 1634 in Eger ermordet.

14 Schreckensjahre (1634-1648). Für die Protestanten brachte das Jahr 1634 eine Wende zum Schlechten. Die Schweden verloren die entscheidende Schlacht bei Nördlingen. Danach überfluteten die Kaiserlichen das Herzogtum Württemberg. Waiblingen, Herrenberg und Calw wurden niedergebrannt, Stuttgart besetzt. Jetzt griffen die Franzosen in den Krieg ein. Obwohl Frankreich rein katholisch war, verbündete es sich mit den deutschen Protestanten. Der Kaiser sollte den Krieg auf keinen Fall gewinnen. So wurde der Südwesten wieder zum Kriegsschauplatz. Für das Land an Oberrhein und am Neckar begannen die schrecklichsten Jahre. Eine ganze Reihe von Schlachten wurden hier geschlagen: Rheinfelden (1638), Tuttlingen (1643), Freiburg (1644), Herbsthausen bei Mergentheim (1645). Ein entscheidender Sieg gelang keiner der beiden Seiten. Die Bevölkerung aber litt entsetzlich. Wie Heuschreckenschwärme fielen die Heere über das Land her, aus dem sie sich ja ernähren mussten. Die letzte Schlacht des Krieges fand 1648 bei Zusmarshausen westlich von Augsburg statt. Als im Jahre 1648 endlich die Friedensglocken läuteten, waren viele Dörfer und Städte im deutschen Südwesten durch Einquartierung verarmt, zum Teil zerstört, niedergebrannt. Allein das Herzogtum Württemberg hatte durch Hunger und Seuchen, Mord und Totschlag fast zwei Drittel seiner Bevölkerung verloren. Im Jahre 1618 zählte es 350000 Einwohner, im Jahre 1648 gerade noch 120000.

Die Schlacht bei Wimpfen

Im Dreißigjährigen Krieg wurde nahe des heutigen Bad Wimpfen am 26.04.1622 eine der blutigsten Schlachten dieses Krieges geschlagen, die über 5.000 Soldaten das Leben kostete. Nachdem der kaiserliche Tilly die Schlacht bei Wiesloch verloren hatte, zog er sich nach Osten zurück und ließ für seine 15.000 Mann starke Armee zwischen Wimpfen und dem heutigen Heilbronn-Biberach Schanzen ausheben. Die evangelische Truppe des Markgrafen bezog am 25. April bei Biberach mit 20.000 Mann in einer Wagenburg Stellung.

Am Morgen des 26. Aprils positionierten sich die evangelischen Truppen zwischen Biberach und Obereisesheim (etwa im Verlauf der heutigen A 6). An der Westflanke befand sich die Reiterei, östlich die Infanterie und Artillerie. Tilly rückte mit seinen Truppen nach Osten Richtung Obereisesheim und griff nach Süden hin an. Während einer zweistündigen Pause zur Mittagszeit verschoben die evangelischen Truppen ihre Artillerie weiter nach Osten in Richtung Untereisesheim. Die Wagenburg wurde am Böllingerbach im Tal neu formiert. Als der Markgraf gegen 13.00 Uhr Staubwolken hinter Tillys Truppen sah, dachte er, dass sein Verbündeter Mansfeld Tilly in den Rücken fallen würde. Um mehr Platz zu schaffen, ließ er die Wagenburg über den Bach nach Süden schaffen. Dies sollte sich als fataler Fehler erweisen. Die Staubwolke gehörte dann auch zu der 4.000 Mann starken Truppe des Tilly-Verbündeten General Cordova. Als Tilly bemerkte, dass die Wagenburg des Markgrafen nach Süden verlegt wurde, nahm er einen Rückzug des Markgrafen an. Um einer weiteren Schlacht aus dem Weg zu gehen, befahl er den Angriff. Es begann ein blutiges Gemetzel, in dessen Verlauf ein Schuss den Munitionsvorrat der markgräflichen Wagenburg mit einer gewaltigen Explosion in die Luft jagte. In der entstandenen Verwirrung flohen die markgräflichen Reiter in Richtung Heilbronn. Gegen 16.00 Uhr endete die Schlacht mit einem Sieg für die katholischen Truppen unter Tilly.